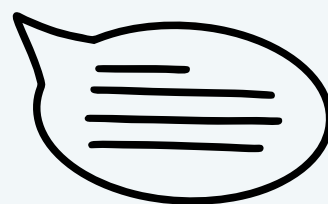


LÖSUNGEN FÜR GRENZÜBERSCHREITENDE KLIMABERICHTERSTATTUNG



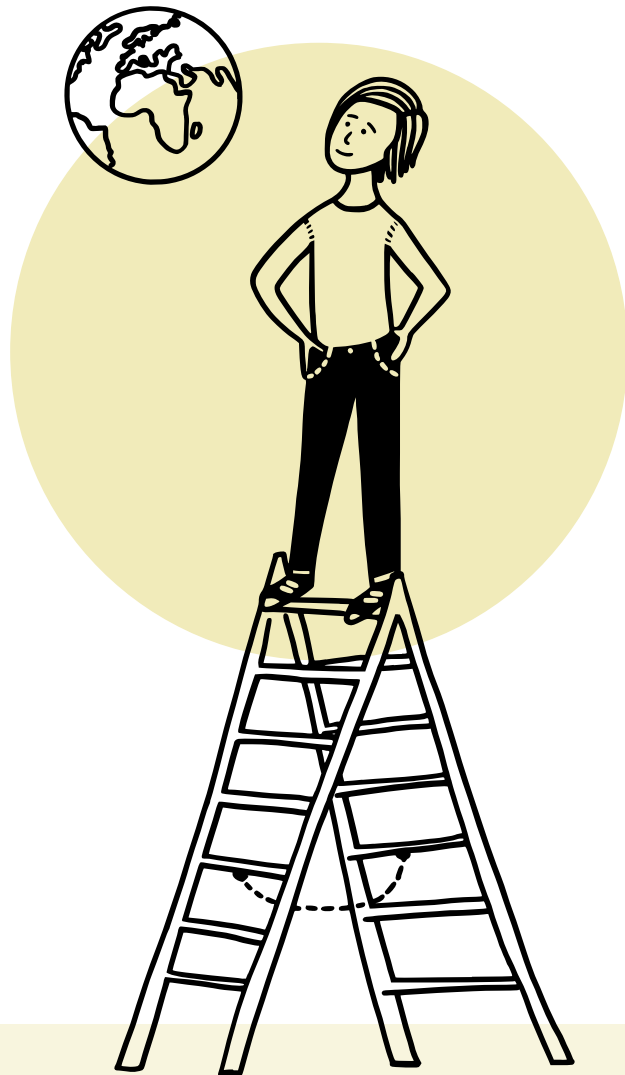
Journalist:innen sind oft Generalist:innen und genau diese Flexibilität wird zu einem Vorteil, wenn sie über die Klimakrise berichten. Kollaborative und grenzüberschreitende Recherchen eröffnen neue Perspektiven und ermöglichen aufschlussreiche Vergleiche: Wie reagieren unterschiedliche Gemeinschaften auf ähnliche klimatische Herausforderungen? Für diesen Leitfaden haben wir Mitglieder und Mentor:innen von Cross-Border-Teams im Programm Constructive News: Fostering Solutions Journalism Across Europe (SoJo Europe) nach ihren Erfahrungen, bewährten Methoden und Erkenntnissen gefragt, insbesondere dazu, wie man sich auf Projekte zu grenzüberschreitenden Klimaschutzlösungen vorbereitet.



ERSTE SCHRITTE

Zusammenarbeit macht grenzüberschreitende Recherchen einfacher und stärkt eine Community of Practice, in der Journalist:innen Erfahrungen austauschen und vergleichen, wie sich lösungsorientiertes Denken in unterschiedlichen Ressorts anwenden lässt. Andrea Giambartolomei von lavialibera sieht darin „eine Gelegenheit, darüber nachzudenken, wie wir auf andere mögliche Arten zusammenarbeiten können.“

Für Irena Buřivalová, Redakteurin bei der tschechischen Wirtschafts- und Nachhaltigkeitsplattform EkoneWS, bietet dieser Raum Journalist:innen die Möglichkeit, Strategien für die Berichterstattung auszutauschen. Denn ähnliche Klimaprobleme haben, unabhängig von länderspezifischen Lösungen, „oft einen wesentlichen gemeinsamen Nenner“.



Cross-Border-Teams vereinen nicht nur die journalistische Sorgfalt ihrer jeweiligen Redaktionen, sondern erweitern auch die kulturellen, regionalen und kontextuellen Dimensionen einer Geschichte. Lola García-Ajofrín, Multimedia-Journalistin bei El Confidencial, schätzt besonders, dass solche Teams ein Problem analysieren können, bei dem es in unterschiedlichen Orten völlig verschiedene Antworten gibt. Einzelne Journalist:innen können ihre Recherchen und Erkenntnisse teilen und so „sehen, wie die gleiche Lösung an einem Ort funktioniert und an einem anderen nicht. Wir können erkunden, warum das so ist, und beginnen, weitere Fragen zu stellen.“

Mitten in einer intensiven Recherche empfiehlt, Anna Violato, Wissenschaftsjournalistin und Redakteurin beim unabhängigen italienischen Medium RADAR Magazine, offen zu bleiben. Eine zunächst vielversprechende Lösung für einen Aspekt der Klimaproblematik kann sich nämlich als begrenzt oder mit unerwarteten Folgen verbunden herausstellen. „Du bist nicht da, um für eine Lösung zu werben, sondern um herauszufinden, ob sie wirklich funktioniert und welche Grenzen sie hat.“

- Journalist:innen berichten oft über ihre eigene Region und deren spezifische Herausforderungen – und können dadurch in ein Wissensloch geraten, wenn sie über Klimathemen schreiben. Hoch technische Begriffe wie „Agri-Voltaik“, „Carbon Capture and Sequestration“ oder „zirkuläre Wirtschaft“ erfordern umfassende Recherche. „Ich arbeite immer noch an Recherche und Hintergrundlektüre, um das Wissen aufzubauen, das ich für diese Arbeit brauche“, sagt Paolo Valenti vom italienischen Magazin *lavalibera*.
- Wissenslücken sind das eine; den eigenen Blickwinkel anzupassen, ist etwas anderes. Für manche Journalist:innen kann es schwierig sein, den Erfolg oder das Potenzial einer Klimageschichte nicht zu stark zu überhöhen. Für Marta Frigerio, Direktorin des *RADAR Magazine*, und ihre Kollegin Anna Violato ist das eine große Herausforderung. Sie geben anderen Journalist:innen jedoch mit: „Lösungsgeschichten sind nicht immer positiv. Es kann auch Geschichten über Reaktionen geben, die nicht funktioniert haben – oder über lehrreiche Fehlschläge.“
- Cross-Border-Teams stehen auch vor der Herausforderung, Daten aus verschiedenen Regionen miteinander zu verbinden. Daten aus zwei oder mehr Ländern lassen sich nicht immer einfach zusammenführen – etwa wegen unterschiedlicher politischer Systeme, Medienlandschaften oder kultureller Rahmenbedingungen. Alberto Puliafito, Chefredakteur von *Slow News*, betont außerdem, dass Probleme, die in einer Region einzigartig wirken, in anderen Teilen der Welt Parallelen haben können. „Der Austausch von Erkenntnissen kann unerwartete Strategien oder alternative Lösungen sichtbar machen“, ergänzt er.
- Wie Irena Buřivalová von *EkoneWS* erklärt, reichen Daten allein oft nicht aus, um die Wirksamkeit von Lösungen oder Maßnahmen zu beurteilen. In solchen Fällen empfiehlt Lola García-Ajofrín (*El Confidencial*), sich auf die verfügbaren Belege zu konzentrieren und zu analysieren, wie effektiv ein Projekt innerhalb eines bestimmten Zeitraums war.
- Oana Filip von *Scena9* erinnert Cross-Border-Teams außerdem daran, die Logistik ihrer Recherchen frühzeitig zu planen. Saisonale Bedingungen, geografische Gegebenheiten und der Zugang zu Bildmaterial sind oft nur zu bestimmten Zeiten im Jahr möglich und wenn dieses Zeitfenster verpasst wird, kann das die visuelle Darstellung einer Geschichte erheblich erschweren.
- „Wir standen genau vor dieser Herausforderung,“ erzählt Filip und verweist auf eine Recherche zu einer Mülldeponie, die später von Schnee bedeckt war. „Wir mussten ein wenig warten, um besseres Wetter zu haben – und um besser berichten zu können.“
- Nur weil die Auswirkungen von Klimapolitiken möglicherweise erst nach Jahren sichtbar werden, heißt das nicht, dass Journalist:innen nicht darüber berichten können. Wichtig sei jedoch, dem Publikum zu erklären, warum das so ist, rät Paolo Valenti (*lavalibera*). Die freie Journalistin Kaja Seruga ergänzt: „Alles kann sich jederzeit ändern, würde man das vollständig absichern wollen, müsste man die Hälfte des Artikels mit Hinweisen und Vorbehalten füllen. Dafür gibt es Folgeberichterstattung!“



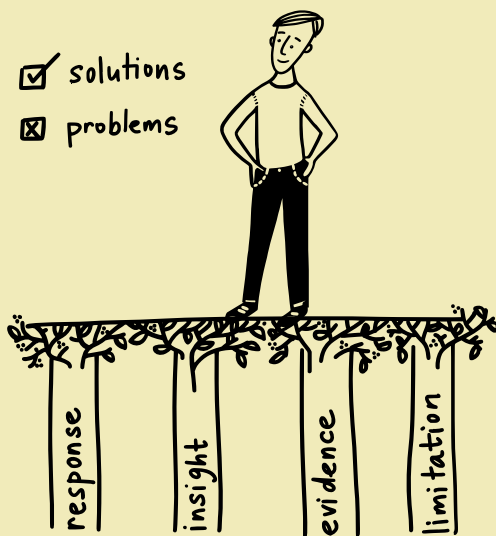
MENTOR:INNEN ALS REFLEXIONSPARTNER:INNEN

Grenzüberschreitende Projekte werden auch durch Mentor:innen weiterentwickelt, deren Erfahrungen wertvolle Perspektiven für die Recherche liefern. Mitglieder der SoJo-Europe-Kohorte wie Violato und Valenti sehen Mentor:innen als Sparringspartner:innen, die dabei helfen, einzuschätzen, ob Journalist:innen auf dem richtigen Weg sind, oder ob sie sich in weniger wirksame Ansätze verrennen. „Es ist wirklich hilfreich, wenn jemand mit Beispielen aus verschiedenen Ländern auf uns zukommt, die interessant sein könnten, genauer zu betrachten“, sagt Violato.

Auf der anderen Seite bauen Mentor:innen auch eine vertrauensvolle Lernbeziehung zu ihren Teams auf. Matty Edwards, früher Reporter und Redakteur bei *The Bristol Cable*, betont, dass es nicht immer darum geht, Ratschläge zu geben, „sondern Vertrauen zu den Mentees aufzubauen, damit sie dich als echte Unterstützung wahrnehmen.“ Für Kaja Seruga ist es dabei entscheidend, „niemals voraussetzen, was Menschen bereits wissen und was nicht.“

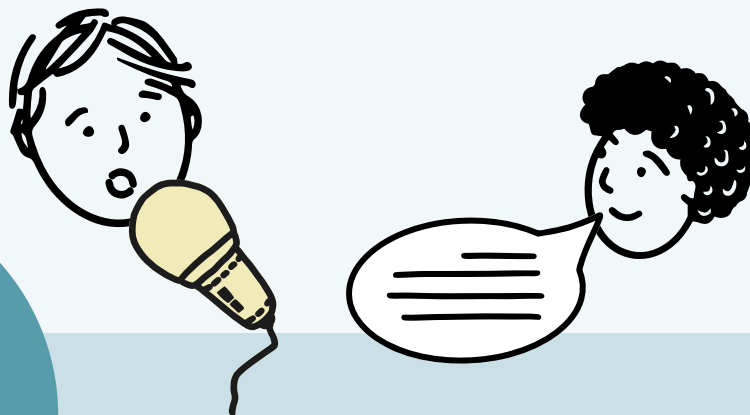
Henrik Grunnet, Trainer im SoJo-Europe-Projekt und Senior Advisor bei *International Media Support (IMS)* in Dänemark, warnt davor, unbeabsichtigt den Researchweg oder den Prozess zu übernehmen. Mentees würden Mentor:innen oft „dafür respektieren, die Erfahrensten zu sein ...“ „Lass sie mit ihren eigenen Erfahrungen kommen und selbst erkennen, dass sie vielleicht einen etwas anderen Weg einschlagen sollten. Es geht eher darum, dass sie selbst zu dieser Einsicht gelangen – und nicht darum, dass du da sitzt und sagst: ‚Das ist richtig‘ oder ‚Das ist falsch‘“, sagt Grunnet.





Lösungsorientierter Journalismus baut auf bewährten journalistischen Fähigkeiten auf: gründliche Recherche, kritische Analyse und Einbindung von Communities. Seine vier Säulen, Reaktion, Erkenntnis, Belege und Grenzen, ermöglichen es, den Fokus nicht nur darauf zu richten, was nicht funktioniert, sondern auch darauf, was bereits unternommen wird. Für einige Mitglieder, Mentor:innen und Trainer:innen der SoJo-Europe-Kohorte ist lösungsorientierter Journalismus mehr als nur ein journalistischer Ansatz. Es ist ein Perspektivwechsel. „Wenn dieses Mindset einmal verankert ist“, sagt Grunnet, „dann kommen die Fähigkeiten von selbst.“

EIN PERSPEKTIVWECHSEL



ZUSAMMENGEFASST

Ein grenzüberschreitendes Climate-Solutions-Projekt bedeutet nicht nur, viele Journalist:innen aus verschiedenen Ländern einzubeziehen. Es geht auch darum, lokales Wissen in einen größeren regionalen Kontext einzubetten. Die Journalist:innen des SoJo Europe Program bringen es auf den Punkt:

- Bleib offen dafür, herauszufinden, ob eine Lösung oder Maßnahme tatsächlich funktioniert – oder ob sie deutliche Grenzen hat.
- Schließe Wissenslücken durch gründliche Recherche: Hintergrundwissen aus Lektüre, Gesprächen mit Expert:innen oder Erkenntnissen aus Communities macht deine Climate-Solutions-Geschichten stärker.
- Prüfe, ob das Zusammenführen von Daten aus verschiedenen Regionen wirklich sinnvoll ist, denn sie können unterschiedlich erhoben worden sein – in anderen Zeiträumen, Kontexten oder mit anderen Methoden.
- Plane weit im Voraus, besonders logistisch, da Umweltfaktoren die Recherche oder Visualisierung der Geschichte beeinflussen können.
- Begreife Zusammenarbeit als Chance, gemeinsame Nenner globaler oder regionaler Klimaprobleme zu identifizieren und auf lokale Gegebenheiten anzuwenden.

KONTAKTIER UNS

Ganz gleich, ob du Fragen hast, eine Schulung im lösungsorientierten Journalismus suchst oder eine Zusammenarbeit möchtest – unser Team unterstützt dich gerne. Schreib uns an transitions@tol.org, um lösungsorientierten Journalismus zu entdecken, Ideen auszutauschen und gemeinsam etwas zu bewirken.



WIR SIND FÜR DICH DA

Projektpartner:

Transitions



**SOLUTIONS
JOURNALISM
NETWORK**



Co-funded by
the European Union

